

Regesten zur Geschichte des schwäbischen Klosters Hirsau.

Von Otto Hafner in Tübingen.

(Fortsetzung zu Heft IV., 1891, S. 576—582.)

Herbst 1049 besuchte Papst Leo IX. seinen Neffen Graf Adalbert II. von Calw auf dessen Burg und erkundigte sich nach den Schicksalen des früher in der Nähe gestandenen Klosters. Er liess durch Bau- und Handwerksleute mit vieler Mühe nach den Gebeinen des hl. Aurelius suchen, die sie endlich zu grosser Freude in einem geschmückten Sarkophag in einer unterirdischen, ausgemauerten Kammer fanden. Daraufhin ermahnte der Papst seinen Neffen unter Bitten und Androhung schwerer Strafen den ungerechten Besitz abzugeben, das Kloster wiederherzustellen und Mönche zu berufen, was Adalbert auch versprach. (cod. hirs. fol. 2b und 3a; Lambert. Hersfeld. bei Pertz V. 134 und Hermanni Contracti chronic. bei Ussermann: Prodr. I. 162.)

1059¹⁾ wird mit dem steinernen Bau der Aureliuskirche begonnen, nachdem die alte Kirche vollends abgebrochen war. (cod. h. f. 3a.)

¹⁾ Crusius: Schw. Chr.: I. 448 setzt den Beginn des Neubaues ins Jahr 1052, was zu berichtigen ist nach der Angabe des codex hirs. — An sich könnte die lange Aufschiebung des Baues auffallen. (Auch Bauer Zeitschrift für W. Frank. VIII. 2. 217 setzt den Bau in die Jahre 1049—1059.) Allein Adalbert zeigte sich nach der Abreise seines Oheims lässig und erst seine fromme Gemahlin Wiltrude (Wilicha, Wilka, Weliga, Hiltrud) forderte ihn wiederholt dazu auf. Crusius und Trithemius lassen diese Gräfin eine polnische Herzogin sein, während sie eine Tochter Gottfried II. des Grossen, des Bärtigen, von Niederlothringen und Boulogne, eine Nichte Papst Stephans IX. ist. (Bernold. chronic. l. c. II. 94.) Crusius und Trithemius lasen statt Bolonia (= Boulogne) Polonia (cf. Ussermann Prodr. II. Anm. 11). — Nach der Darstellung des cod. ist dieser Bau der Aureliuskirche ein Neubau. Die Urkunde von 1075 lässt diese Frage, ob es ein Neubau oder eine blosse Restauration der alten Kirche war, offen; sie sagt allerdings: comes monasterium ipsum restauravit. Bernold. (l. c. II. 27) spricht auch von einer blossen Restauration. Keppler sagt (pg. 55) diese Aureliuskirche sei theilweise auf dem Mauergrund der alten Kirche erbaut worden. Mone (Anzeiger 1835 pg. 102) hält aber die Ansicht fest, es handle sich nur um eine Restauration und keinen Neubau, mit Berufung auf die Urkunde von 1075. Ueberdies wäre der Bau einer neuen Kirche nebst Kloster, etwas später, eine Verschwendung an Zeit und Kraft gewesen. Allein diese Urkunde will mit dem restauravit jedenfalls nicht entscheiden, ob es ein Neubau war oder nicht. Sodann spricht unzweideutig unser cod. von einem Neubau an Stelle der sehr zerfallenen Räume, die jedenfalls nicht blos restauriert zu werden brauchten. Endlich konnte man auch nicht vermuthen, dass das Kloster später nummerisch so zunahm. Auch Crusius (Schw. Chr. I. 448) redet von einem Neubau, ebenso Annal. Suev. I. 304. Jedenfalls nahm man noch Material vom alten Kloster (was die Ausgrabungen, 1876 und 1877 angestellt, zeigen cf. Klaiber 27 und Württ. Jahrb. 1878 94 und 95). Also halten wir an einem „Neubau“ fest.

4. December 1065¹⁾ kommen aus dem Kloster Einsiedeln, wohin Graf Adalbert eine Gesandtschaft mit der Bitte um Mönche gesandt hatte, noch bevor das Aureliusloster vollendet war, der ehrwürdige Friedrich mit einigen Mönchen an (cod. h. f. 3b).

Frühjahr 1069²⁾ wurde Abt Friedrich nach dreijähriger Regierung vom Grafen Adalbert von Calw und mit Einstimmung der Mönche unüberwiesen unter dem Vorwand der Trägheit und Unsittlichkeit abgesetzt (cod. Hirs. f. 4b)

Frühjahr 1069³⁾ kam der Conventuale Wilhelm, nach der Absetzung Abt Friedrichs, auf eine Deputation der Hirsauer Mönche und des Grafen Adalbert hin, aus dem Kloster St. Emmeram von Regensburg in Hirsau an und wurde Kloostervorsteher in Hirsau (cod. fol. 4b).

1) Ortlieb (de fund. Zwifalt pg. 183) berichtet, die 12 Mönche seien „nach dem Vorbild der 12 Apostel“ aus verschiedenen Orten nach Hirsau gekommen. Dies würde allerdings die Streitigkeiten, die Friedrich bald mit seinen Mönchen bekam, leichter erklären. (Kerker pg. 19.) Allein unser cod. ist massgebend. Darnach kamen die (12) Mönche aus Einsiedeln (Oberamtsbeschreibung von Calw sagt pg. 239, diesen Einsiedler Mönchen seien solche aus dem Sindelfinger Kloster, das aufgehoben wurde [1066], beigegeben worden. eine Nachricht, welche wahr sein kann). Die Wahl Einsiedelns war eine glückliche; denn dort herrschte damals eine streng kirchliche Richtung. Wahrscheinlich hatte Leo seinen Neffen auf dieses Kloster hingewiesen. (Kerker pg. 16; P. Fr. Stälin: Calw pg. 4.) — Dieser Abt. Friedrich stammte aus einer edlen schwäbischen Familie. Er lebte sehr strenge und war auch strenge in der Zucht, war sehr mildthätig, setzte aber die weltlichen Geschäfte hintan. Einige seiner Mönche legten ihm dieses contemplative Leben als Trägheit aus und verleumdeten ihn beim Grafen Adalbert, indem sie ihm unwahrer Weise Ehebruch vorwarfen; sie hielten ihn für unwürdig die Regierung zu führen. Er selbst wehrte sich in seiner Bescheidenheit nicht. (cod. fol. 4a.)

2) Diese Zeitbestimmung dürfte sich nach der Berechnung des codex, er habe drei Jahre regiert, ergeben; Friedrich blieb zunächst noch ruhig im Kloster Hirsau, bis sein Freund, Abt Udalrich von Lorsch an der Bergstrasse (regierte 1056—1075; cf. Chronic. Lauresh. Pertz SS. XXI. 413 ff.) bei einem Besuche in Hirsau ihn mitnahm und ihm auf dem St. Michaelsberg, Ebersberg genannt (abgegangen Bad. BA. Heidelberg und nicht in Bayern wie in Wetzer und Weltes Kirchenlexicon VI. 24 gesagt wird) eine Wohnung anwies, wo er bis zu seinem Tod blieb (cod. hirs. 4b).

3) Dieser Wilhelm war (nach Vita Wilhelmi cap. I.) schon als Kind in die Klosterschule St. Emmeram geschickt worden. Nach vita W. cap. 26 (Pertz XII. 222) kam Wilhelm auf die Empfehlung einer Aebtissin in Steiermark nach Hirsau. Jedenfalls wurde Wilhelm bald berufen nach Friedrichs Absetzung; er kam noch im Jahre 1069 und zwar gleich im Frühjahr; denn nach cod. fol. 5b regierte er 22 Jahre. Giseke (Ausbreitung pg. 8) hat auch das Jahr 1069; Kerker 28. Mai 1071, eine ganz unvereinbarliche Notiz. Wilhelm von Geburt ein Bayer (cod. fol. 4b) war vielleicht vorher Prior bei St. Emmeram, weil ihm schon ein grosser Ruf vorausging. Allerdings ist etwas Sicheres nicht auszumachen.

Frühling 1071¹⁾ starb der abgesetzte Abt Friedrich von Hirsau auf dem Michaelsberg, der Ebernsberg heisst (cod. hirs. 4a u. 4b).

2. Juni 1071²⁾ lässt sich Wilhelm nach dem Tode des exilierten Abtes Friedrich zum Abt von Hirsau benedicieren (cod. hirs. fol. 4b).

4. Sept. 1071³⁾ wurde die neuerbaute St. Aureliuskirche in Hirsau von Bischof Heinrich von Speyer eingeweiht (cod. hirs. fol. 3a und 3b).

1073 stiftete der Zähringer Berchtold I. der Bärtige, von Kaiser Heinrich IV. seines Herzogtums beraubt und dadurch innerlich umgewandelt, das Priorat Weilheim unter Teck zu Ehren St. Peters. Er schenkte es dem Abt Wilhelm von Hirsau, welcher dahin Mönche sandte. (St. Blasianer Codex im Freiburger Diöcesanarchiv XIII. 285.)

¹⁾ Nach Ankunft Wilhelms in Hirsau lebte Friedrich nicht mehr lange; das *citius* im cod. bezieht sich jedenfalls nur auf eine ergänzende Beifügung = gegen aller Erwartung schnell, demnach auf den raschen Tod und gibt keine Zeitbestimmung für seinen Tod ab. Aus der Erklärung Wilhelms, er lasse sich nicht weihen, solange sein Vorgänger noch lebe, sowie daraus, dass er sich im Juni 1071 weihen liess, dürfte man schliessen, dass Friedrich 1071 Frühjahr starb (cf. cod. 4b); denn noch länger könnte Wilhelm seine Benediction doch nicht hinausschieben.

²⁾ Das Jahr der Weihe hat der Herausgeber des codex beigesetzt. Es ist aber jedenfalls die richtige Bezeichnung, da die Autoren fast allgemein auch dieses Jahr angeben. Giseke hat (Ausbreitung pg. 8) 21. Juni, was aber nach cod. zu berichtigen ist. Dass sich Wilhelm erst jetzt benedicieren lässt, erklärt sich daraus, dass er selbst sagte, so lange sein ungerechter Vorgänger noch lebe, werde er sich weder benedicieren noch auch sich den Platz im Chor anweisen lassen (cod. 4b). Die *Vita Wilhelmi* (Pertz XII 212) berichtet, er habe sich deswegen nicht weihen lassen, weil Adalbert dem Kloster seine volle Freiheit nicht geben wollte. Beide Nachrichten lassen sich leicht vereinigen.

³⁾ Der Consecrator der neuen Aureliuskirche war Heinrich I. von Scharfenberg (Remling: Bischöfe zu Speyer I. 298). Der Bau der Kirche schritt langsam voran jedenfalls wegen der Saumseligkeit des Grafen selbst. Dieses Aureliuskloster liegt auf dem rechten Nagoldufer in der Pletzschenau. Es schloss in seinen Mauern einen Raum von rund 5 württ. Morgen. Die im Sommer 1876 und 1877 veranstalteten Ausgrabungen gewähren uns einen Einblick in dieses Gotteshaus. Dohme hat (pg. 77) einen Plan der Kirche, pg. 88 ein System des Langhauses und pg. 89 eine Choransicht. Es war eine Säulenbasilika in frühromanischem Stil, dreischiffig mit Thürmen am westlichen Ende der Seitenschiffe, die 3 Säulen hatten. Alles war noch herb in der Form, aber gediegen in der Ausführung. (cf. darüber Dohme pg. 88, Klaiber pg. 28 und 29, Mone Anzeiger 1835 pg. 103—106, wo sich auch in Tafel I ein Grundriss findet, Keppler pg. 55 und Paulus in Württ. Jahrb. 1878 pg. 94 und 95.)

14. September 1075¹⁾ (Aureliustag). Graf Adalbert der Aeltere von Calw gibt mit Wissen seiner Frau Wielicha, seiner Söhne Bruno, Adalbert, Gottfried und seiner Töchter Uta und Irmingard dem Aureliuskloster in Hirsau feierlich unter den Pforten der Aureliuskirche im Beisein einer grossen Volksmenge und zahlreicher Zeugen die Hirsau schon von alters her gehörigen Güter zurück: Hirsau mit 3 Höfen, Lutzelenhart, Altpuren, Nagalthart, Husteten, Deggenpfrun und was bei Gilistan liegt, bei Stamheim mit drei Weilern; Sumenhart, Lutzelenhart, ebenso ad sanctum Candidum, bei Mettilingan, bei Mouchingan, bei Marchilingan drei Huben, bei Gretzingan, bei Muclingan und zu Gumprechtswilern eine Hube (Wirtt. Urkdbuch I 2798 280; Besold doc. 518; Bernoldi chronie. bei Ussermann prodr. II. 27 und cod. hirs. 25b); dazu gab der Graf noch neue Güter:²⁾ Ottenbrunnen und was er zu Wile besass mit 2 Höfen, Grekken-

¹⁾ Den vereinten Bemühungen Abt Wilhelms und der Gräfin Wiltrude war es gelungen, den Grafen Adalbert zum Verzicht auf seine angemassen Rechte gegenüber dem Kloster Hirsau zu bewegen. — Die Zeitbestimmung für diese Regeste findet sich bei Bernold (Ussermann prodr. II. 27 und im Wirtt. Urkdbch. I 279). Giseke hat (Ausbereitung pg. 9) den 20. August, was aber falsch ist. Diese Uebergabe geschah nach alemannischem Rechtsgebrauch unter den Pforten der Kirche. Was die Bezeichnung Huben u. s. w. anbelangt, so hiessen bei den Alemannen grössere Güter, zu welchen neben den nöthigen Gebäuden Aecker, Wiesen, Weideplätze gehörten: Mansen und Huben, deren gewöhnlich mehrere zu einem Hof (curtis) gehörten. Mehrere solcher bei einander liegender Huben und Mansen bildeten einen Weiler (villa), cf. Pfaff I. 40. — Diese Hirsau gehörigen Güter sind meistens schon oben genannt zum Jahr 830. Nur folgende seien noch genannt nach ihrem jetzigen Namen, soweit sie noch existieren: ad sanctum Candidum = Kentheim, Weiler zu Sonnenhardt OA. Calw gehörig. — Möttlingen OA. Calw, Maichingen OA. Böblingen, Merklingen OA. Leonberg, Gretzingan höchstwahrscheinlich Grötzingen OA. Nürtingen (cf. Oberamtsbeschreibung von Nürtingen pg. 164; und Kgr. Württemberg III. 335). Dort hatte Hirsau nämlich auch 1341 Besitzungen. — Pfaff I. 219 hält das Gumprechtsweiler, einen abgegangenen Ort, als bei Kentheim gelegen.

²⁾ Ottenbronn OA. Calw — Weil. Oberamtsbeschreibung von Leonberg pg. 256 glaubt, es sei Weilderstadt, wo Hirsau das Patronat und eigene Kellerei hatte; ebenso meint dies Pfaff I. 219. Kerker hält pg. 60 Weil im Dorf für wahrscheinlicher, ebenso Chr. Fr. Stälin I. 385 wegen der dabei stehenden Orte. Jedenfalls ist für beide Ansichten etwas vorzubringen. Grekkenbach abgegangen; Blanda abgeg. bei Weilderstadt; jetzt noch davon Planmühle zwischen Weilderstadt und Malmshaus; Plan- oder Blandbach. — Biberbach entweder = Feuerbach OA. Stuttgart (Oberamtsbeschreibung von Stuttgart Amt pg. 155, ebenso Kgr. Württ. III. 220) oder ein abgegangener Ort an dem bei Mühlhausen OA. Cannstatt in den Neckar fliessenden Feuerbach. — Bothnang OA. Stuttgart. Dambach unbekannt. — Wahlheim OA. Besigheim. — Malska = Malsch bad. BA. Ettlingen. Mettilingan, Grezingan und Grekkenbach übergeht der cod. hirs., weil diese zur Zeit des Codexabschreibers nicht mehr zu Hirsau gehörten (Einleitung zum cod. pg. 6). Grekkenbach und Blanda kommen noch im 15. Jahrh. vor. (Pfaff I. 219.) — Lauffen OA. Besigheim. — Scaltebrunnen = Schöllbronn bad. BA. Ettlingen.

bach und Blanda und in Biberbach die halbe Kirche und eine Hube, bei Botenach, bei Tambach 9 Jauchart Weinberge, bei Waleheim 2 Huben und 6 Morgen Weinberge und die Hälfte von Gumprechteswilern und die Kirche zu Toffingan und zu Malska 2 Huben. (Wirtt. Urkdbch. I. 279 und 280; Besold 518. Petrus Suev. eccl. 417—420; cod. hirs. 26a und 26b. Berthold bei Pertz V. 281; Monum. boic. XXIX. nr. 423). Dies gab der Graf alles für einen ihm von Hirsau zu Lauffen überlassenen Hof; etwas später gab er 10 Huben in Scaltebrunnen, fünf für seine Frau Wielicha und fünf für seinen Sohn Adalbert (cod. 26a).

9. October 1075¹⁾ liess Graf Adalbert und Abt Wilhelm diese Schenkungen und Freiheiten an Hirsau von Kaiser Heinrich IV. in Worms bestätigen und mit dem königlichen Siegel versehen. (Wirtt. Urkdbch. I. 276—280; Besold 513—519; Petrus Suev. eccl. 417—420)

Herbst 1075²⁾ ging Abt Wilhelm nach Rom und liess sich die kaiserliche Bestätigungsurkunde von Papst Gregor VII. wieder bestätigen. (Wirtt. Urkdbch. I 281 und 282; Besold 539—541.)

*im Bgl.
für die Hirsau
m. p. o.*

¹⁾ Die Zeitbestimmung ist nicht 19. Oct. wie Giseke (Ausbreitung pg. 9) schreibt. Diese kaiserliche Urkunde ist echt; sie befindet sich im Original in der kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart. — Zunächst beginnt sie mit einem kurzen historischen Ueberblick über Erlafrieds Stiftung Zerfall und Wiederherstellung. Dapu wird festgenagelt: Die Mönche haben freie Abtswahl ohne irgend jemand's Einrede oder Widerstand; weder König noch Bischof soll versuchen Hirsaus Freiheiten anzutasten. Der Advocat, der das Kloster bedränge, soll vom Abt und Convent abgesetzt werden. Wer am Klosterschatz sich vergreife, soll in eine grosse Geldsumme verfallen, die in den kaiserlichen Fiscus fliesst. Jährlich soll an Ostern ein goldener Byzantiner nach Rom bezahlt werden, weil Hirsau unter Rom zu stehen komme. Der Prior soll dem zum Abt Gewählten den Stab vom Altar herab reichen, eine Bestimmung, die übrigens Wilhelm in seinen constit. später änderte. Der Abt hat volle Macht nach innen und aussen. Missbraucht er dieselbe, so kann er vom Convent abgesetzt werden. Das Kloster darf einen beliebigen Advocaten aus den Nachkommen Erlafrieds wählen, der um himmlischen Lohn das Amt verwalte, wo nicht, dürfen sie einen andern beliebigen wählen. Dreimal im Jahr soll der Advocat ins Kloster kommen auf Einladung des Abtes, dafür bekommt er den dritten Theil der Geldstrafen und an jedem Gerichtstag ein Malter Korn, einen Frischling, ein Jmi Wein. (Bisher hatten nämlich die Vögte mit Rücksicht auf die Straffaxe die Gerichtstage sehr vermehrt.) Der Vogt darf auch keinen Untervogt bestellen. Wenn er sich am Klostergut vergreift, soll er dem kaiserlichen Fiscus 3 Goldpfund bezahlen, wenn er sich schwer vergeht, 100 M. an die kgl. Casse zahlen. Dann folgen noch die gewöhnlichen Derogations- und Damnationsformeln.

²⁾ Berthold berichtet (Pertz V. 281) den Besuch Wilhelms zum Jahr 1075, ebenso sagt Vita Wilh. 4, (Pertz XII. 218) Wilhelm habe 1075 den Papst Gregor besucht, also ist z. B. die Bestimmung Stecks, der (pg. 112) diesen Besuch ins Jahr 1076 versetzt, falsch. P. Fr. Stälin: Geschichte W. I. 336 setzt diese Reise in den Winter 1075, allein im Winter war das Reisen über die Alpen wenn nicht unmöglich, so doch höchst beschwerlich. — Gregor VII. übergab selbst die päpstliche Bestätigungsbulle dem Abt Wilhelm; jedoch ist

Ums Jahr 1075¹⁾ geben Burekard und sein Bruder Hesso von First bei Swalldorff ein Salgut, 4 Huben was sie sonst dort besaßen dem Kloster Hirsau (cod. hirs. fol. 30b.)²⁾

Vor 1077³⁾ veräußerte Kloster Hirsau 6 Huben in Ruthmarsheim an Kaiserin Agnes gegen 5 Huben in Sultzelt (cod. 27a)

4. Juni 1077⁴⁾ feierte Heinrich IV. Gegenkönig Rudolf von Rheinfeld den Pfingstfest in Hirsau und ging dann von da nach Sachsen. (Bernold. chronic. bei Pertz V. 434.)

nichts bekannt, dass auch Abgeordnete Adalberts dabei gewesen sind, wie Kerker pg. 61 sagt. Abt Wilhelm setzte seine Unterschrift unter die Urkunde, an deren Echtheit, wenn auch das Original nicht mehr vorhanden ist, nicht gezweifelt werden kann. (Württ. Urkdbch. I. 282.) Abgedruckt ist dieselbe bei Besold 539—54J; Trith. Annal. I. 243 und 244 und Wirtt. Urkdbch. I. 281 und 282. — Nachdem nun Gregor das Kloster Hirsau gegen einen jährlich zu entrichtenden goldenen Byzantiner unter päpstlichen Schutz gestellt und die von Heinrich IV. erteilten Immunitäten bestätigt hatte, fiel Wilhelm in Rom in eine schwere Krankheit (Dysenterie), von welcher er endlich durch inständiges Gebet genesen nach 5 Monaten in sein Kloster zurückgekehrt sei. (Bertholds Annalen bei Pertz V. 281 und Bernold. chronic. bei Ussem. pr. II. 27 und vit. Wilh. Pertz XII. 213.) Darnach ist nichts bekannt von wunderbaren Vorgängen bei der Heilung Wilhelms. Mit Recht weist man darauf hin (cf. Kerker pg. 61, Gieseke: Ausbreitung pg. 9, P. Fr. Stälin: Gesch. W. I. 336), dass Wilhelms politischer Standpunkt seit jenem Aufenthalt in Rom erst ein ausgeprägt gregorianischer geworden sei, dass dieser Umgang mit Gregor viel zu Wilhelms Stellung im Investiturstreit beigetragen habe; denn der scharfblickende Hildebrand kannte die Leute seiner Partei.

¹⁾ Diese Zeitbestimmung hat die Oberamtsbeschreibung von Rottenburg pg. 195. — First, Fürstberg abgeg. OA. Rottenburg. Dieser Fürstberg liegt nordwestlich von Oeschingen (gleichen Oberamts). Dort hausten einst die Herren von Fürst (Oberamtsbeschreibung l. c.). — Swalldorff = Schwalldorf Oberamt Rottenburg.

²⁾ Zum Jahr 1076 berichtet Trith. (chronic. pg. 93) Heinrich IV. habe zu der im Monat März zu Worms gegen den Papst abgehaltenen Synode auch den Abt Wilhelm von Hirsau eingeladen, welcher aber nicht gekommen sei. Von dieser Versammlung, auf welche Wilhelm eingeladen worden sei, wissen Annal. I. 245 nur, dass sie stattgefunden habe, also Widerspruch!

³⁾ Diese Zeitbestimmung findet sich in der Codex-Ausgabe auf dem Rand, ist daher vom Herausgeber beigesetzt, allein jedenfalls richtig. — Stutesheim OA. Leonberg. — Sulzfeld bad. BA. Eppingen, nicht: Sulzau OA. Horb, was Sultzowa heißen würde, eine Deutung die Oberamtsbeschreibung von Leonberg pg. 235 hat.

⁴⁾ Dies ist das erste Symptom der Parteinahme Wilhelms gegen Heinrich IV. Rudolf war am 15. März 1077 auf dem Tag zu Forchheim als Gegenkönig aufgestellt worden. Höchstwahrscheinlich fällt in diesen Aufenthalt Rudolfs auch die vom Herausgeber des cod. 26a vor 1080 gesetzte Uebergabe von 11 Huben bei Burchhalden (ein unbestimmter Ort), die Rudolf an Hirsau machte. (cf. Kerker pg. 65 und Oberamtsbeschreibung von Calw pg. 241.)

Sommer 1077¹⁾ kommen Bernhard Abt des Klosters St. Viktor in Marseille und ein sehr gelehrter Mönch Christian im Kloster Hirsau aller Mittel beraubt und beinahe nackt an. Sie wurden von Abt Wilhelm freudig aufgenommen und blieben in Hirsau beinahe ein Jahr. (Bern. chr. bei Ussermann prod. II. 58.)

Um die gleiche Zeit²⁾ machte sich Bischof Werner II. von Strassburg im Auftrag Heinrichs IV. auf, um an der Spitze einer bewaffneten Schar gegen das Rudolf anhängliche Kloster (Hirsau zu ziehen, starb aber vorher infolge eines Sturzes vom Pferd. Berthod. annal. bei Pertz V. 301 und vit. Wilh. bei Pertz XII. 222.)

6. November 1078³⁾ starb Herzog Berchtolt I. von Zähringen auf seiner Feste Limburg und wurde im Kloster Hirsau begraben. (Bernold. chronic. l. c. V. 440 und Chr. Fr. Stälin I. 589.)

¹⁾ Dieser Abt vom St. Victorskloster, das mit Clugny in engem Verband stand, besass Papst Gregors höchstes Vertrauen und war von diesem zur Stillung der Unruhen als päpstlicher Legat auf den Fürstentag nach Forchheim am 15. März 1077 gesandt worden mit dem genannten Mönch. Rudolf gab dem Bernhard geheime Actenstücke an Gregor mit. (Gfroerer: Gregor, VII. 597.) Auf ihrer Rückreise nach Rom wurden sie von dem von Heinrich dazu aufgestellten Graf Ulrich von Lenzburg gefangen genommen, ausgeplündert und in dem Schloss Lenzburg zwischen Zürich und Aarau in strenger Haft gehalten. Erst auf die dringenden Vorstellungen des Abtes Hugo von Clugny, des Taufpathen Heinrichs IV., that Heinrich Schritte für ihre Befreiung. Arm und entblöset von allem langten sie in Hirsau an. (Bernold. chronic. l. c.) — Christian, auch Gutmund genannt, war als Schriftsteller gegen die Ketzerei Berengars von Tour aufgetreten. Dieser Abt Bernhard rieth Wilhelm die Cluniacenser-Regel in Hirsau einzuführen, wo bisher nur die algemeine Regel untermischt mit Bestimmungen des Klosters St. Emmeram befolgt worden war.

²⁾ Dieser Wemher war ein Sohn Rudolfs und Adelheids von Achalm und ein berüchtigter Concubinarier. Sulger (Annal. Zw. I. 10) verlegt diesen Vorfall unrichtig ins Jahr 1089. Cless hat II, 1. 70: 1077 oder 1079. — An der Geschichtlichkeit dieses ausserordentlichen, aber leicht möglichen Vorfalles zu zweifeln hat man keinen Grund, da der unverdächtige Berthold ihn berichtet und solch ein rascher Tod leicht eintreten konnte, ohne dass man an ein Strafgericht zu denken braucht. Auch Gfroerer: Gregor I. 346 und Migne t. 150 pg. 902 halten die Geschichtlichkeit aufrecht. Dass damit, wie P. Fr. Stälin: Gesch. Württ. I. 221 meint, die Tendenz verbunden gewesen sei, die Gegner Hirsaus durch Erzählung eines abschreckenden Beispiels von diesem Kloster fernzuhalten, und deswegen die Erzählung unhistorisch sei, dürfte noch bezweifelt werden.

³⁾ Die Schreibweise Berthold widerspricht der in den Urkunden, sie ist Berchtolt = bercht - walt d. i. der glanzvoll waltende (cf. Chr. Fr. Stälin I. 549 Anm. 1. und Leichten: Zähringer pg. 92). — Dieser Berchtolt von Zähringen (einer jetzt ruinenhaften Burg nördlich von Freiburg im Br.) hinterliess 3 Söhne: Gebhard, Berchtolt II. und Hermann und eine Tochter Luitgart. Berchtolt II. vermählte sich nach Ostern 1077 mit Agnes, der Tochter des Gegenkönigs Rudolf und so erklärt sich beider Fürsten festes Zusammenhalten (Gfroerer I. 317 und 318). Besonders war unser Berchtolt ein treu zum Papst haltender Fürst; Heinrich IV. hatte ihm deswegen sein Herzogthum Kärnthen weggenommen, was ihm das Licht des Verstandes raubte. Er war Gründer des von Hirsau abhängigen Priorats Weilheim unter Teck OA. Kirchheim. Wann seine Gemahlin Richwara gestorben ist, ist nicht bekannt; auch sie wurde in Hirsau beigesetzt. (Monum. hist. chron. monastica im Freib. Diöc. Archiv XIII. 286.)

1079¹⁾ berief Graf Burchard von Nellenburg den Abt Wilhelm von Hirsau zur Restauration des zerfallenen Klosters St. Salvator zu Schaffhausen a. Rh. Abt Wilhelm brachte selbst einige Mönche dahin, führte die Hirsauer Regel ein und forderte den Grafen auf, das Kloster freizugeben. (*Relatio Burcardi comitis* bei Mone Anzeiger VI. pg. 4 und *Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins* I. pg. 74; Neugart: *episc. Const.* I. 469.)

Frühjahr 1080²⁾ entsagt Graf Burchard auf alle Rechte und Advocatie über das Kloster Schaffhausen in Gegenwart von 10 Zeugen zu Gunsten des Klosters Hirsau und übergibt zugleich mit Zustimmung seiner Mutter Ita dem Abt Wilhelm von Hirsau Schaffhausen mit der öffentlichen Münze, dem Markt und Zugehör. (Mone: *Anzeiger* VI. 5.)

Ums Jahr 1079 oder 1080³⁾ kam der vom Oberabt Hugo von Clugny gesandte Prior Ulrich auf seiner Reise ans königliche Hoflager zu seinem Freund Abt Wilhelm von Hirsau. Letzterer ersuchte ihn die Cluniacenser Gebräuche niederzuschreiben, was jener auch that. (Giseke: *Ausbreitung* pg. 4, Kerker pg. 119 und *Freib. Diöces.-A.* X. 131.)

¹⁾ Graf Eberhard III. von Nellenburg hatte 1052 mit seinem Sohn Burchard das Kloster Schaffhausen gegründet. (*Annal. Schafh.* bei Pertz V. 388; Giseke: *Ausbreitung* pg. 14.)

²⁾ Eberhard III. war selbst Mönch geworden in Schaffhausen, das nach und nach zerfiel, bis sich Burchard nach Hirsau wandte. (Giseke l. c.)

³⁾ Giseke hat l. c. die Bestimmung: ums Jahr 1080, *Freib. A. l. c.* ums J. 1079. (X. 162.) — Ulrich war ein Bayer aus dem Geschlecht des berühmten Augsburger Bischofs Ulrich; er studierte mit seinem Freund Wilhelm in St. Emmeram, wurde dann Hofkaplan Heinrichs III., dann Archidiacon zu Freising, schliesslich 1063 Mönch in Clugny und als solcher ein feuriger Verteidiger Roms und Verbreiter der Cluniacenser Regel. Später wurde er Prior in Zell (bad. B. A. Staufen) und starb 14. Juli 1093 reich an Jahren und Verdienst. (cf. *Vita S. Udalrici Prioris Cellensis* bei Pertz XII. 251—267; P. Fr. Stälin: *Gesch. W. I.* 336.) — Diese Cluniacenser Gebräuche waren noch nicht schriftlich fixiert (bei Migne t. 149 pg. 635—778). Ulrich sandte dem Abt Wilhelm die niedergeschriebenen Regeln (drei Bücher umfassend; das 1. handelt über Psalmodie, feierliche Messen und über verschiedene Feste des Kirchenjahres; das 2. über Klosterdisciplin, das 3. über die Klosterleitung und die Klosterofficialen. Das 1. Buch zählt 55, das 2. 37 und das 3. 32 Capitel.). Wilhelm schickte nun noch dreimal hinter einander je zwei Mönche nach Clugny, um die dortige Regel eifrig zu beachten. Dann schrieb er diese Cluniacenser Regel mit einigen orts- und sachgemässigen (mit Erlaubnis Abt Hugos von Clugny angebrachten) Aenderungen in zwei Büchern als Norm für seine Mönche nieder. Diese schon oben erwähnten *Constitutiones Hirsaugienses*, die zuerst in Gengenbach (Diöcese Strassburg) eingeführt wurden (Migne t. 149 pg. 635—778), blühten in vielen Klöstern Deutschlands bis zur Einführung der Bursfelder Reformation.

8. Mai 1080¹⁾ (Lateran) belobt Papst Gregor VII. in einem Brief an Abt Wilhelm von Hirsau diesen für seine Mühewaltung bezüglich des Klosters Schaffhausen, besonders dass er den Grafen von Nellenburg zum Verzicht auf die Advocatur vermocht hatte. (Mansi Coll. Conc. XX. 307 und 308; Neugart. episc. Const. I. 469.)

Ums Jahr 1080²⁾ wurde das von Graf Otto I. von Scheyern mit seiner Gemahlin Haziga, einer Edlen von Scheyern, bei Willingen in Helingerswang gestiftete Kloster auf Befehl des Bischofs von Freising von Ellenhard, Bischof von Polen, zu Ehren des hl. Martin eingeweiht und dem Abt Wilhelm von Hirsau übergeben. Dieser sandte 12 Mönche und ebensoviele Laienbrüder mit der Hirsauer Regel dahin. (Liber de fundat. Schir. monast. auct. Chunrado bei Boehmer: fontes III: pg. 500; Mon. Boic. X. 384; cf. Kuen: collect. monasteriol. III. 74.)

U. J. 1080³⁾ gab der Cleriker Rutmann von Stoffeln 4 Hufen in Herschwiler, welches Gut das Kloster Hirsau ums Jahr 1085 dem Priorat Reichenbach überliess. (cod. 30b; Oberamtsbeschreibung von Freudenstadt pg. 256.)

U. J. 1080⁴⁾ beschenken Graf Alwig von Sulz und sein Bruder Hermann das Kloster Hirsau mit $\frac{1}{4}$ der Kirche in Altnuifra und Burckard und sein Bruder Berthold von Stouffenberg geben dann noch das zweite Viertel der dortigen Kirche,

¹⁾ Gregor VII. macht den Abt Wilhelm zu seinem Vertreter im Kloster zu Schaffhausen. Er solle für die Abtswahl sorgen. Der Ordinator für Schaffhausen sei der Bischof von Constanz. Wenn aber dieser nicht rechthgläubig sei, könne der Abt von Schaffhausen einen andern Bischof zur Vornahme bischöflicher Functionen einladen oder sich nach Rom wenden. Zugleich cassierte er ein von Alexander II. dem Grafen Everard ums Jahr 1066 ausgestelltes Privilegium, wornach dieser und seine Nachkommen das Recht der Vogtei und Abtsbestimmung hätten, da jenes Privilegium erschlichen worden war. Dieser Brief gibt dem Abt von Hirsau einen hohen Erweis päpstlichen Wohlwollens und Vertrauens. — Kurz nachher sandte Abt Wilhelm nach Schaffhausen Mönche und als Abt: Siegfried (cod. h. 17b) und gewährte die Freiheit Schaffhausens. Siegfried starb nach rühmlichem Thun im Jahre 1096. (Giseke: Ausbreitung pg. 15.)

²⁾ Bruschius (Chronol. Germ. pg. 667) sagt, das Kloster sei 1077 als Eremitenzelle erbaut und erst um 1079 von Haziga, einer Tochter des Königs von Aragonien, dem Abt Wilhelm übergeben worden. Giseke (Ausbreitung pg. 15) hat als Uebergabebjahr 1080; ebenso Kerker pg. 197; Mon. Boic. haben l. e. auch das Jahr 1080; also wird 1077 die Zelle gebaut und e. 1080 bevölkert worden sein.

³⁾ Der cod. hat keine Zeitangabe, welche aber Oberamtsbeschreibung von (Nagold) Freudenstadt l. e. beibringt; Stoffeln abgeg. bei Gönningen OA. Tübingen (cf. Kgr. Württ. III. 411). — Hörschwiler OA. Freudenstadt.

⁴⁾ Diese Zeitbestimmung hat der Codexherausgeber beigesetzt; Chr. Fr. Stälin (II. 423) verlegt die Schenkung zwischen 1068—1091, und Pfaff (I. 208) ins Jahr 1082. — Altnuifra Filial von Hinterbach OA. Nagold. — Stauffenberg bad. BA. Offenburg. Diesem Besitz in Altnuifra trat Hirsau bald an Reichenbach ab.

so dass Hirsau die halbe Kirche in Altnuifra in freiem Besitz hat. (cod. h. fol. 38b und Oberamtsbeschreibung von Nagold pg. 190 f.)

U. J. 1080¹⁾ beschenken Adelbert und sein Bruder Wimar und Luipert von Iseldshusen das Kloster Hirsau mit ihrem dortigen Besitz für ein anderes Gut in Argossingen. (cod. fol. 37a.)

U. J. 1080²⁾ vergab Adalbert von Cnuttlingen seinen Theil an der Kirche zu Westheim, der Cleriker Luitfried daselbst $\frac{1}{2}$ Hube, ebenso Gumpert an Kloster Hirsau. (cod. h. fol. 28a; cf. Oberamtsbeschreibung von Ludwigsburg pg. 245.)

U. J. 1080³⁾ schenkt Gebhard von Bebelingen mit seiner Gemahlin Adelheid 2 Huben in Westheim. Daselbst kaufte das Kloster von dem Ortsbewohner Adalbert andere 7 Huben um 27 M.; von diesem Gut waren 5 Huben schon cultiviert, 2 noch waldig. (cod. 27b und Oberamtsbeschreibung von Ludwigsburg pg. 245.)

U. J. 1080⁴⁾ übergab der nachmalige Abt Bruno von Hirsau durch die Hand und mit Uebereinstimmung seines Bruders Konrad von Beutelspach ein Gut in Pfrundorff mit allem Recht, bei Walheim 12 Jauchart Weinberge mit sechs dazu gehörigen Leibeigenen, in Saldingen 5 Huben, in Barckhusen 2 Huben mit einem Weinberg, in Swiendorff eine Hube. (cod. hirs. 67a)

U. J. 1080⁵⁾ gab Diemar von Trivels 12 Huben, einen Weinberg und eine Mühle bei Überachheim, 10 Huben und eine halbe Mühle in Osenhusen, 3 Huben bei Katzenbach mit allem Rechtsanspruch darauf. Dies gab man später den Reichenbacher Brüdern. (cod. hirs. 27a und 27b.)

U. J. 1080⁶⁾ gab Marquard von Gechingen daselbst 2 Huben und Berthold daselbst 12 Jaucharte. (cod. h. 30b.)

¹⁾ Die Zeitbestimmung findet sich nur in der Oberamtsbeschreibung von Nagold pg. 194. — Iselshausen OA. Nagold. — Ergenzingen OA. Rottenburg.

²⁾ Die Zeitbestimmung findet sich in der Oberamtsbeschreibung von Ludwigsburg l. c. Knitlingen OA. Maulbronn. — Kornwestheim OA. Ludwigsburg.

³⁾ Bebelingen = Böblingen württ. Oberamtsstadt.

⁴⁾ Nach der Berechnung, die der cod. hirs. l. c. angibt, dass bei einer späteren Uebergabe (c. 1115) schon dreissig Jahre verflossen seien und auch vor diesem Termin 1085 ein Streit vorher stattgehabt habe, wird sich c. 1080 ergeben. Jedenfalls ist die Bezeichnung: Bruno abbas ein Anachronismus. Oberamtsbeschreibung von Canstatt lässt diese Schenkung in die Jahre 1080—1120 fallen. Beutelsbach Oberamt Schorndorf, Pfrndorf Oberamt Tübingen, Söllingen bad. BA. Durlach, Berghausen bad. BA. Durlach, (Ober-, Unter-) Schwandorf OA. Nagold.

⁵⁾ Die Zeitbestimmung findet sich im cod. beigesetzt vom Herausgeber. — Trifels bayr. AG. Bergzabern. — Obrigheim bad. BA. Mosbach. — Zuzenhausen bad. BA. Sinsheim. — Neckarkatzenbach bad. BA. Mosbach.

⁶⁾ Die Zeitbestimmung hat Pfaff I. 219; — Gechingen OA. Calw.

U. J. 1080¹⁾ schenkte Gebhard, Mönch in Hirsau, dem Kloster die Propstei Weilheim mit allen Gütern zu erblichem Besitz. (cod. 58b.)

1081²⁾ schreibt Gregor VII. nach dem Tod des Gegenkönigs Rudolf an Bischof Altmann von Passau und Abt Wilhelm von Hirsau, sie sollen die Markgräfin Mathilde von Toscana benachrichtigen, ob diese Hilfe gegen Heinrich von ihnen im Falle der Noth erwarten könnte. Beide und besonders Altmann sollen den Herzog Welf IV. und alle, die den Herrn fürchten, ermahnen, bei der Treue gegen den hl. Stuhl zu verharren. Die Königswahl soll vorsichtig vorgenommen werden. Es soll ein dem hl. Stuhl Ergebener zum König gewählt werden, der alle Bedingungen, die im Königseid stehen, erfüllt. Zu dem Zweck theilt Gregor den Königseid mit. Wegen der kriegerischen Zeiten soll gegen die Priester, weil nur wenige ihrer Pflicht nachkommen und weil sonst Mangel an Leuten und Gütern und Verwirrung unter den Völkern entstände, die canonische Strenge gemildert werden. Schliesslich theilt Gregor mit, dass er in einer Synode die Excommunication über Heinrich wiederholt habe. (Mansi Collect. XX. 342—344.)

1081³⁾ sandte Abt Wilhelm von Hirsau 12 Mönche und als Abt den Mönch Giselbert in das von Erzbischof Siegfried von Mainz gestiftete Kloster Hasungen bei Kassel. (cod. 17b; Giseke: Ausbreitung pg. 15.)

Mitte Mai 1082⁴⁾ kamen die von Abt Wilhelm nach Ein-

¹⁾ Die Zeitbestimmung hat Oberamtsbeschreibung von Kirchheim pg. 285 und Freib. Diöc. A. XIV. 71. — Dieser Gebhard wurde später Bischof von Constanz. Jetzt geschah erst die definitive Uebergabe der Güter und Propstei in Weilheim.

²⁾ Der Brief selbst hat kein Datum. Mansi nimmt l. c. als Abfassungszeit 1081 an, ebenso Chr. Fr. Stälin II. 686. — Der Gegenkönig Rudolf war am 16. Oct 1080 gestorben. — Altmann, auch ein Hauptvorkämpfer gregorianischer Reformideen, vorher Domherr und Schulvorsteher in Paderborn, von wo er stammte, dann Propst zu Aachen und Caplan der Kaiserin Agnes, war seit dem Jahre 1065 Bischof von Passau, unterstützte als solcher namentlich den Papst Gregor bei Durchführung der Cölibatsgesetze und starb 8. Aug. 1091 (cf. Vita Altmanni Episcopi Patavensis bei Pertz XII. 229—248; Wattenbach, Geschichtsquellen pg. 251 und Gfroerer: Gregor II. 86). — In der Einleitung zum Brief werden sie (beide) im Plural angedredet, dann nur noch Altmann als carissime frater wegen seines höheren Ranges und seiner alleinigen Vollmacht zur Vornahme der ihm von Gregor aufgetragenen Handlungen. (Kerker pg. 66.)

³⁾ Das jetzt abgegangene Kloster Hasungen etwa zwei Meilen von Kassel entfernt hatte Siegfried 1074 gestiftet. (Giseke l. c.)

⁴⁾ Petrus: Suv. eccl. pg. 703 setzt dies Mitte März, was hinach unrichtig ist. — Dieser Bern stammt nach cod. hirs. 66a von Vischbach, einem abgegangenen Ort OA. Freudenstadt. — Der Platz war noch ganz mit Wald überwachsen, die Mönche wohnten unter einer Tanne, bis das Kloster gebaut war. Unter ihnen befand sich ein Laienbruder Ernst, der schon längst seine Güter dem Kloster Hirsau übergeben hatte und jetzt die Brüder wie ein zweiter Vater beaufsichtigte und alle seine Kraft zur Ausrodung des Waldes und Auf-erbauung des Klosters aufwandte (cod. Hirs. l. c.).

holung vom Rath des Seniorenc convents gesandten 3 Mönche und 5 Laienbrüder an dem Ort an, der von dem in die Murg fließenden Bach den Namen Reichenbach erhielt und welchen ein Edler, Bern mit Namen in Uebereinstimmung mit seiner Gemahlin und seinem Sohn dem Aureliuskloster in Hirsau zu ewigem Besitz übergeben hatte mit der einzigen Forderung, dort ein Kloster zu bauen. (cod. traditionum monasterii Reichenbach. in Württ. Jahrb. 1852, I. Heft pg. 105.)

15. Mai 1082 ¹⁾ beurkundet Abt Wilhelm von Hirsau diese Stiftung des Klosters Reichenbach und gibt eine Darstellung der Gründungsgeschichte. (c. h. fol. 65a und 65b; Württ. Urkdbch. I. 284 und II. 391; Petrus Suv. eccl. pg. 703.)

1082 ²⁾ fing Abt Wilhelm von Hirsau an, ein neues Kloster

¹⁾ Cless II. 1. pg. 36, Kerker pg. 174 nennen den Gründer Benno und lassen ihn von Siegburg (bei Horb) und Haigerloch entstammt sein. Doch dies ist eine spätere Nachricht (cf. P. Fr. Stälin: Gesch. W. I. 341) ebenso ist die Nachricht, Benno sei nach dem Tod seiner Gemahlin Trost suchend nach Rom gepilgert, unterdessen habe sein Bruder Arnold die Siegburg geplündert, worauf Benno nach seiner Rückkehr als Converse nach Hirsau gezogen sei, der Zimmerischen Chronik (I. 72) entnommen und weil diese Chronik erst im 16. Jahrh. entstand, nicht massgebend. — Dieser Laienbruder Ernst war ein Rheinländer aus Geisenheim (cf. cod. hirs. 66a und Chr. Fr. Stälin II. 702).

²⁾ Der cod. hirs. hat keine Zeitangabe. Nach anderweitigen Bestimmungen aber (z. B. vita Wilhelmi Trithemius [annal. I. 254] und Crusius [Schw. Chr. I. 481]) hat der Bau des Klosters volle 9 Jahre gedauert. Da nun das Kloster, was feststeht 1091 2. Mai eingeweiht wurde, ergibt sich als Anfangsjahr des Neubaus 1082. Würde man den Neubau erst 1083 ansetzen, so würde sich als Endtermin 1092 ergeben, was nicht möglich ist. Der neue Platz für das Kloster „Grosshirsau“ fand sich auf dem linken Nagoldufer auf der später „Bruderberg“ genannten Anhöhe. Der Platz betrug das Doppelte des Areals des Aureliusklosters: 10 württ. Morgen. Wahrscheinlich entwarf wie für andere Klöster (z. B. Zwiefalten) so auch für das „Neue Kloster“ Abt Wilhelm den Bauplan. (Klaiber pg. 14.) Das Aureliuskloster war wegen des grossen Andrangs (allein mehr als 150 Mönche fanden sich darin [cod. hirs. 5a]) und der zahlreichen Ueberschwemmungen (denn das Anwesen lag etwas tiefer als die Nagold) nicht mehr für ausreichend gefunden worden. So baute Wilhelm mit Hilfe seiner Laienbrüder und Donaten (cf. Klemm in Württ. Jahrb. 1882) das neue Kloster, wozu viele reiche Leute Geldmittel beisteuerten so ganz besonders Judith, Gemahlin des Markgrafen Hermann von Baden, der die Seinigen heimlich verlassen hatte und in Clugny Mönch geworden war (Bernold. chr. bei Pertz V. 453.) Aus irgend einem Grund zog sie aber später ihre milde Hand zurück (cod. fol. 5b). Diese Wohlthäterin Judith (Uta) war Witwe dieses Hermann, eines Zähringers (Sohn Berchtolt I.), der 1074 starb. (Krieg: Eberstein pg. 7.) Sie starb 27. Sept. 1091 in Salerno (Chr. Fr. Stälin I. 687). Sie war keine geborene Gräfin von Calw, darum nicht zu verwechseln mit Uota, der Tochter Graf Adalberts von Calw und der Wiltrude, die 1075 bei der Hirsauischen Schenkung vorkommt. Unsere Judith, die Stammutter des badischen Hauses, war eine Tochter des Grafen Adalbert im Uffgau. (Krieg I. c.; cf. Pertz SS. XIV. pg. 257 Anm. 1.)

dasselbst auf dem linken Nagoldufer zu bauen, weil das Aurelius-kloster wegen der grossen Frequenz und der immerwährenden Wasserverheerungen sich als weiterhin ungenügend erwies. (cod. hirs. 5a; vita Wilh. bei Pertz XII. 220.)

10. Nov. 1082¹⁾ (Vigil von St. Martinsfest) erklärte Graf Wernher II. von Habsburg auf die Mahnung des Abtes Wilhelm von Hirsau und Siegfrieds von Schaffhausen, die in Muri vorübergehend sich aufgehalten hatten, in der Klosterkirche von Muri vor diesen zwei Aebten und Abt Gisilbert von St. Blasien das Kloster Muri für frei. (Kerker pg. 208.)

11. Nov. 1082 war Abt Wilhelm von Hirsau bei der festlichen Uebergabe von St. Blasien gegenwärtig. (Kerker pg. 208 und Giseke: Investiturstreit pg. 48.)

4. Januar 1083²⁾ übergeben Hezelo und Hesso das in Hezelos Stadt Walda von ihm dem hl. Martyrer Georg erbaute Klösterlein und sonstige Güter dem Benedictinerorden. Er stellte es zum voraus unter den Schutz Roms, erklärte es frei von jedem weltlichen Eingriff und ersuchte den Abt Wilhelm von Hirsau, das Klösterlein auszustatten. (Notitia fundat. monast. S. Georgii bei Mone, Zeitschrift IX. pg. 194—196.)

1083 wurden die Fundamente zur Klosterkirche zu Ehren St. Gregors in Reichenbach gelegt. (cod. trad. Reich. fol. 2a und cod. h. 65b)

¹⁾ Das Kloster Muri, eine habsburgische Stiftung im Canton Aargau. 1027 durch Bischof Wernher von Strassburg, einen Habsburger gestiftet, hatte Graf Wernher II. restauriert und den Mönchen von St. Blasien übergeben; vorher brachte ihn Abt Wilhelm von Hirsau dahin, dass er das Kloster für völlig frei erklärte.

²⁾ Bucelinus (Germ. sacra II. fol. 38) verlegt diese Stiftung Hezelos ins Jahr 824! — Spätere handschriftliche Chroniken von St. Georgen lassen diese 2 mächtigen schwäbischen Dynasten Brüder und Freiherrn von Tegernau (bei Biberach) sein. Doch davon weiss unsere Notitia nichts. Schmid (Grafen von Zollern I. 53) sagt, aus der gemeinschaftlichen Klosterstiftung gehe ihre Verwandtschaft hervor. Allein auch dies ist keine nothwendige Consequenz. Gerbert (h. n. s. I. 284) sagt, Walda sei das Schloss Waldau oberhalb Burgberg, wo die Strasse von Villingen nach Schramberg führt. Doch Mone hat nach einer aufgefundenen Urkunde (l. c. pg. 194 Anm. 1.) gezeigt, dass dieses Walda das heutige Königseggwald OA. Saulgau ist. Diese Ansicht vertreten auch Schmid: Grafen von Zollern I. 53, Giseke (Ausbreitung pg. 17) und Gams: Necrologien von St. Georgen im Freib. A. XIII. 239; nur nimmt er als Stiftungstag den 7. März an, was mit unserer Notitia nicht stimmt. — Mone sagt l. c. diese Uebergabe habe stattgefunden bei Eratskirch OA. Saulgau; doch solch einen Ort gibt es nicht, vielleicht Erisdorf OA. Riedlingen?

U. J. 1083¹⁾ sandte Abt Wilhelm von Hirsau auf Bitten des Grafen Engelbert von Sponheim 12 Mönche und als Abt Wezilo in das von Engelbert gestiftete Kloster St. Paul. (Giseke: Ausbreitung pg. 21; Kerker pg. 200.)

22. April 1084²⁾ kam Hesso und sein Sohn Conrad mit einigen Leuten in dem Baargau, in der Grafschaft Aseheim an, um hierher an den Fuss eines Berges im Schwarzwald, welcher der Scheitel Alemaniens genannt wird, von Walda auf den Rath Abt Wilhelms von Hirsau das Kloster zu verlegen. (Notit. fundat. monast. S. Georgii bei Mone Zeitschrift IX. 199.)

Mitte Juni 1084 kamen die von Abt Wilhelm an diesen Berg, welcher der Scheitel Alemaniens genannt wird, geschickten Brüder an und begannen die wilde Gegend urbar zu machen, die Bäume niederzuhauen und eine hölzerne Kapelle und Klosterzellen zu bauen. Diesen Complex nannten sie: St. Gregoriuszelle. (Mone Zeitschrift IX. 199.)

¹⁾ Die Grafen von Sponheim waren treue Anhänger der gregorianischen Partei in Kärnthen. Sigfried von Sponheim hatte den Grund zu diesem Kloster St. Paul zu Lauen in Kärnthen gelegt. Engelbert setzte den Bau fort und schickte seinen Sohn Engelbert II. nach Hirsau, um Mönche sich von Wilhelm zu erbitten. Dieses Lauen fing auch an, zu Abt Gebhards (von Hirsau) Zeiten, die Regel weiter zu verbreiten. Sigewinus, der neben Gaudentius und Ingrammus aus Hirsau gekommen war, wurde als Abt nach Rosatz bei Aquileja gesandt und nahm die Abtswürde gegen die Regel, ohne vorher bei seinem Abt um Erlaubnis demüthig zu bitten, an. Es reute ihn seine That, er kehrte nach Hirsau zurück, wo er eine Zeit lang den untersten Platz einnahm, später aber durfte er wieder auf seinen Platz zurückkehren. Gaudentius aber, der auch eine Abtei bei Aquileja erhalten hatte, und auch den gleichen Formfehler wie Sigewinus gemacht hatte, empfand über seine Verfehlung keine Reue und wurde deshalb aus dem Abtscatalog gestrichen, wie auch Mangold, der ohne Erlaubnis seiner Brüder die Abtei Kempten von Heinrich V. angenommen hatte (cod. hirs. 18a). — Ob die Aussendung 1083 oder 1085 stattfand, ist strittig; Giseke hat l. c. 1083 oder 1085, Kerker: 1083, Nengart in Histor. Monast. Ord. S. B. ad S. Paulum II. 2 hat auch 1083, Steck pg. 112: 1085; ebenso Schneider bei der Codexbemerkung c. 1085. — Wezilo blieb bis zu seinem Tod (11. Mai 1117) auf der Abtei. Demnach ist die Angabe Holzheirs (Zwiefalten pg. 16) unrichtig, es sei derselbe Wezilo, der 1089 als erster Prior nach Zwiefalten geschickt und 1091 nach Hirsau zurückberufen wurde.

²⁾ Aseheim hat seinen Namen von dem Fluss Asch, der bei St. Georgen entspringt und oberhalb Rottweil in den Neckar fliesst. (Neugart: episc. Const. I. pg. XXXIII.) Später hiess diese Grafschaft, die den südwestlichen Theil der grossen Berchtoldsbaar umfasste, Aschbach (Eschbach). Ueberbleibsel von diesem Namen finden sich noch in Ober- und Nidereschach bei Villingen. (Dümgé Reg. Bad. pg. 28.) — Abt Wilhelm von Hesso und Hezelo angefordert, die Stiftung in Walda auszustatten, begab sich dorthin, fand aber den Ort, weil an einer sehr frequenten Verkehrsstrasse gelegen (Necrologien von St. Georgen: Freib. D. A. XIII. 239) ungeeignet und rieth ihnen die Stiftung in den Schwarzwald zu verlegen, welche Uebertragung Papst Gregor VII. genehmigte. (Mone l. c. pg. 198.) — Dieser Berg ist der 3200 Fuss hohe Rossberg, an dessen Fuss St. Georgen liegt.

1084¹⁾ richtete Abt Wilhelm von Hirsau eingedenk der Mahnung Gregors VII. einen Brief an den Gegenkönig Hermann von Salm-Luxemburg und suchte ihn in seinem Eifer für die Sache Roms gegen Heinrich IV. und zur Ausrottung der kirchlichen Missstände zu entflammen. (Sudendorf: Registrum I. 50; Gfroerer: Papst Gregor VII.: VII. 742—744.)²⁾

21. Dec. 1084³⁾ (Thomastag) wird der zum Bischof gewählte Mönch Gebhard von Hirsau zum Presbyter geweiht von dem päpstlichen Legaten, Cardinalbischof Otto von Ostia. (Chronic. Petershusanum lib. II. §. 44 bei Ussermann Prodr. I. 342 und Bernoldi pro Gebhardo episcopo epistola apologetica bei Migne t. 148 pg. 1242.)

1) In diesem Brief tadelt Wilhelm besonders, dass man bei der Bischofswahl nur auf adelige Geburt und Geld, nicht aber auf persönliche Würdigkeit sehe. Besonders richtet er strenge Worte an den unzüchtigen simonistischen Clerus und Episcopat Sachsens. Dies reizte die hochgeborenen Herrenöhne auf den Bischofsitzen zu unbändigem Zorn und masslosen brieflichen Aeusserungen gegen den „Plebejer“ Wilhelm und sein „niedriges Capuzenvolk“, ein Beweis, wie Wilhelm die richtige Wunde getroffen hatte, aber auch ein Zeichen von dem kühnen Sinn des Abtes, der eine solch freie Sprache gegen Bischöfe führte. In letzterer Beziehung fühlte er sich jedenfalls von einem mächtigen Vorgesetzten (Gfroerer: Gregor VII, 773 rathet auf den kirchlich gesinnten Bischof Bukko von Halberstadt) inspiriert und geschützt.

2) Ganz evident ist Tritheims Fälschung, da er zum Jahr 1084 den Besuch des Erzbischofs Anselm von Canterbury berichtet, wie er in Hirsau aufs leutseligste verkehrt sei (chronic. pg. 93 und annal. I. 258). 1. Wird Anselm nach chronic. und annal. auf verschiedene Weise und an verschiedenem Ort mit Wilhelm bekannt. 2. Wurde Anselm erst 1093 Erzbischof und ging erst 1097 nach Rom. (Hasse I. 328; Wetzer und Welte: Anselm I. 890.) 3. Wie sollte der fremde Primas nach Hirsau, das so abgelegen ist, kommen?

3) Otto von Ostia hielt in Constanz ein Concil zur Wiederbesetzung des durch die Absetzung des kaiserlichen Bischofs Otto vacanten Bischofsstuhles von Constanz. Auf diesem war zufällig auch Abt Wilhelm von Hirsau mit einem Mönch Gebhard (chronic. bei Mone l. c. pg. 139). Dieser war ein Bruder Herzog Berchtolt II. von Zähringen; früher war er Dompropst zu Xanten am Rhein gewesen. Dann wurde er Mönch in Hirsau. Wann er eintrat daselbst, nicht sicher bekannt, jedenfalls nicht erst 1083, wie Fickler Berthold der Bärtige pg. 43 sagt, da er schon 1084 Bischof wurde. Dieser Gebhard, der sich während der Wahlhandlung hinter dem Marienaltar versteckt hielt, wurde nun gegen seinen Willen einstimmig zum Bischof gewählt. So chronic. Petershus. bei Ussermann prodr. I. 342. Jedoch ging es bei dieser Wahl jedenfalls nicht so „zufällig“ zu. Wilhelm hatte überhaupt nichts zu thun bei der Constanzer Bischofswahl, da er zum Speyrer Sprengel gehörte; und dieser demüthige Mönch soll einstimmig gewählt worden sein auf dieses zufällige Zusammentreffen hin? Sicherlich ist anzunehmen, dass Abt Wilhelm vorher um die Wahl Gebhards sich in Constanz bemüht hat und hier war man schon einig über diesen Candidaten, dessen Bruder, ein mächtiger gregorianischer Herr, Gegenversuche des abgesetzten Bischofs mit Gewalt fernhalten konnte (cf. Chr. Fr. Stälin II. 27; Freib. D. A. I. 318). Dazu kam jedenfalls noch der Rath des mächtigen Bayernkönigs Welf. (Kerker pg. 192.)

22. Dec. 1084¹⁾ wird der Presbyter und Mönch Gebhard von Hirsau von Otto von Ostia zum Bischof von Constanz consecriert; als solcher nannte er sich Gebhard III. und regierte kraftvoll 1084—1110. (Chronic. Petersh. l. c. I. 343 und Bernold. chronic. bei Pertz V. 441.)

24. Juni 1085²⁾ wurde die von den Hirsauer Brüdern erbaute hölzerne Kapelle und Klosterzellen zu Ehren des Martyrers St. Georg von Bischof Gebhard III. von Constanz eingeweiht, wobei auch Abt Wilhelm von Hirsau zugegen war. (Mone l. c. pg. 199.) Wilhelm ernannte auf Bitten Hezelos den Prior Heinrich zum Abt von St. Georgen. (cod. hirs. 17b; Giseke: Ausbreitung pg. 18.)

1085³⁾ gründeten Anselm und seine Söhne Hugo und Heinrich und des letzteren Gattin Adelheid, Grafen von Tübingen das Kloster Johannes des Täufers beim Blautopf. Anselm bat den Abt Wilhelm von Hirsau um Zusendung von Mönchen, weshalb Wilhelm dahin Mönche und als Abt Azelin sandte (chronicon

¹⁾ Schon 1079 hatte Gregor VII. bei Erledigung des Bischofsstuhls von Magdeburg den Mönch Gebhard dem Gegenkönig Rudolf als Candidaten vorgeschlagen (Freib. D. A. I. 812), ein Beweis, wie Gregor seine Leute kannte und man den Gebhard auch sonst kannte, dass also die Constanzer Wahl nicht so zufällig auf ihn gefallen ist. Gebhards Vorgänger, der Bischof Otto, ein begeisteter Heinricianer, war trotz aller Mahnungen 1080 auf einer römischen Synode abgesetzt worden und wurde 1085 auf der Synode von Quedlinburg, welcher Otto von Ostia präsiidierte, anathematisiert. Er ging nach Colmar, wo er 1086 starb und in Basel begraben wurde (chronic. Peterhus. bei Ussem. prodr. I. 343). Als Gegenbischof gegen Gebhard wurde von der salischen Partei nun der St. Galler Mönch Arnold aufgestellt, ein geborener Graf von Heiligenberg 1091—1103 (Bernold. chr. bei Pertz, V. 455; cf. Casuum S. Galli continuatio II. bei Pertz II. 160). Gebhard hielt sich anfangs als eifrigster und thatkräftigster Vorkämpfer der päpstlichen Forderungen (cf. cod. hirs. 17a) fest gegen Arnold und die St. Galler Mönche an ihrer Spitze Abt Ulrich, welche erbitterte Feinde Hirsaus waren. (Freib. D. A. XIII. 26 und 27.) Doch später musste er längere Zeit der Macht weichen und lebte in Petershausen und St. Georgen, kehrte aber dann wieder nach einigen Jahren auf seinen Stuhl zurück und starb 12. Nov. 1110. (chronic. Petershus. bei Mone: Quellensammlung I. 149 und Necrologus Petershus. bei Hess pg. 219.) Darnach ist die Angabe des cod. hirs. 17a, er sei in profesto S. Augustini (27. Aug.) gestorben, zu berichtigen.

²⁾ Giseke (Ausbreitung pg. 17; hat den falschen Termin: 1. Juli. Gerbert (h. n. s. I. 285) und nach ihm Kerker pg. 177 berichten, Wilhelm habe selbst den Bauplan entworfen und den Platz abgesteckt.

³⁾ Die Gründer gehören dem Geschlechte der Grafen von Hohentübingen an; diese waren aber damals noch nicht Pfalzgrafen, wie Tübingius l. c. sagt; dies wurden sie erst 1146. (Schmid: Pfalzgrafen pg. 58.) Tübingius führt noch

Chr. Tubingii de fundatione Blauburensis monast. bei Sattler: Graven Band 4 pg. 347; Bernold. chronie bei Ussermann prodr. II. 94; cod. hirs. 17b).

22. Sept 1085¹⁾ wurde die Klosterkirche zu Reichenbach nach dreijährigem Bau zu Ehren des Papstes und Bekenners

als Mitstifter an Sigiboto, Graf von Ruck (ein Schloss, jetzt eine Ruine $\frac{1}{4}$ Stunde von Blaubereun entfernt). Doch macht Baumann (Württ. Vierteljahrshfte 1878 pg. 79 ff.) sehr wahrscheinlich, dass die Grafen von Ruck nicht eigentlich Mitstifter, sondern nur unter den ersten Wohlthättern waren. Denn davon wissen nichts die schriftlichen Vorlagen des Tubingius, der päpstliche Bestätigungsbrief von 1099 und auch die Inschriften an der 1457 abgebrochenen Kirche, die Syrlin in das herrliche Klostergestühl einschitzte. — Nach Schmid (Pfalzgrafen pg. 32) hatten diese Grafen schon ums Jahr 1080 angefangen in dem jetzt abgegangenen Ort Egelsee auf dem Hohenwang zwischen Feldstetten, Laichingen und Westerheim (OA. Münsingen) ein Kloster zu bauen, verlegten es aber, noch ehe der Bau gediehen war, wegen Wasserarmuth und rauhen Klimas in die Nähe des Blautopf (Tubingius bei Sattler: Graven IV. 381). Die dort stehende Kapelle Johann des Täufers wurde zum Kloster genommen und ums Jahr 1085 mit dem Bau begonnen. Petrus (Suev. eccl. pg. 179) und Steinhoffer (II. 52) haben 1095, was durchaus verfehlt ist. — Der Ort, der sich nachher um das Kloster bildete hiess Buren (bür = Wohnung) und um diese Wohnungen von andern zu unterscheiden, wurde später vorgesetzt Blaubereun = bei den Wohnungen am Blauwasser (Sigwart pg. 28 Anm. 4; Kgr. Württ. III. 647). Die andere Deutung: Blauquelle (burenbrunnen) ist etymologisch unrichtig, da aus einem bür nicht ein brunnen werden kann. — Die Kirche wurde Johann dem Täufer geweiht, aber erst 1124 eingeweiht. — Wann die Hirsauer Mönche nach Blaubereun kamen, ist nicht mehr mit Sicherheit auszumachen. Es wird nur soviel gesagt, dass die Mönche noch von Wilhelm geschickt wurden. Schneider setzt im cod. hirs. zu der Nachricht das Jahr 1091 bei. Doch dies ist jedenfalls zu spät. Denn es musste dem Abt Wilhelm daran liegen, möglichst bald die Mönche abzuschicken und so wird die Angabe Sigwarts (pg. 29) und Chr. Fr. Stälins (II. 704) richtig sein, wenn sie die Mönche kurz nach der Stiftung also um 1085 (oder 1086 in Blaubereun einziehen lassen. Der Abt Azelin (1085—1101 † 17. Dec. nach Chr. Fr. Stälin II. 704) war ein sehr gelehrter Mann, der namentlich auch einige alte Classiker (Sallust, Ciceros de amicitia und de senectute, Ovidii opera u. s. w.) glossierte. Er brachte auch viele Bücher aus der Hirsauer Bibliothek nach Blaubereun und liess dort noch manche abschreiben. (Sigwart pg. 29; Oberamtsbeschreibung von Blaubereun pg. 112.) Auch Azelins Nachfolger Otto († 1116) war vorher Mönch in Hirsau gewesen (cod. hirs. 17b). — Adelheid, Gemahlin des Mitstifters Heinrich, eine elsässische Gräfin von Enzberg (Sigwart pg. 28) reiste nach Rom und erwirkte gegen jährliche Entrichtung eines goldenen Byzantiners für Blaubereun von Urban II. eine Schutz- und Exemtionsbulle (Lateran 25. Jan. 1099; Abdruck bei Besold pg. 909 und Wirtt. Urkdbch. I. 313), die von Paschalis II. 1115 erneuert wurde. (Chronik von Sinsheim cap. 8. bei Mone: Quellensammlung I. 206.) Mit Hirsau blieb Blaubereun nur mehr im Confraternitätsverhältnis bis ins 16. Jahrhundert. (Tubingius: Graven IV. 355.)

¹⁾ Der cod. hirs. fol. 65b hat als Jahr der Consecration 1086 vielleicht irregeführt durch die Bemerkung, der Bau habe drei Jahre gedauert, doch hier ist terminus a quo und ad quem mitzuzählen. Giseke (Ausbreitung pg. 26) hat als Tag der Weihe fälschlich 23. Sept., ebenso unrichtig setzen Kerker (pg. 174) und Oberamtsbeschreibung von Freudenstadt die Weihe auf 27. September.

Gregor von Bischof Gebhard III. von Constanz eingeweiht und dahin von Abt Wilhelm von Hirsau als Prior Theoger geschickt. (cod. tradit. mon. Reich. fol. 2a in Württ. Jahrb. 1852 I. Heft pg. 107; [cod. hirs.] und vita Theogeri bei Pertz XII. 450.)

17 229.

Die Vorgeschichte des Klosters Saar (Ord.-Cist.).

Ein Beitrag zur Bestimmung der Urkunde bei Erben, Regesta Bohemiae et Moraviae I. 497.

Boček liess im J. 1839 nach einer von Horký gemachten, sehr fehlerhaften Abschrift eine Urkunde in seinem Codex diplomaticus Moraviae Bd. II. p. 37. nr. XXX. abdrucken, welche er — da sie im Texte selbst nicht datirt ist, zum J. 1206 setzte. Nach seiner Ansicht war es die Gründungsurkunde des Ossegger Klosters in Böhmen. Eine Regest daraus wurde dann 1855 von Erben in den Regesta Bohemiae et Moraviae (Bd. I. p. 226—7.

Das Weihejahr 1085 cf. auch Freib. D. A. I. 354. — Dieser Theoger (cf. Vita Theogeri bei Pertz XII. 450—479) war aus Ostfranken gebürtig, gelehrt in Wissenschaft und Musik (er schrieb z. B. einen Commentar zu den Psalmen), wurde Mönch in Hirsau, trat dann wieder aus, wurde Canonicus bei St. Cyriacus in Mainz, kam in einer Familienangelegenheit zu Abt Wilhelm von Hirsau und entschloss sich hier wieder das Mönchskleid zu nehmen. Und nun machte ihn Wilhelm zum Prior in Reichenbach, wohin ein Prior, ein Subprior und 16 Conventualen gesandt wurden. (Oberamtsbeschreibung von Freudenstadt pg. 294.) Ernst war wahrscheinlich nur weltlicher Pfleger des Reichenbacher Klosters (Cles II. 1. pg. 36) und nicht Prior, wie Kuen (collect. II. 36) sagt, da er ja als Laienbruder diese Stellung nicht einnehmen konnte. — Reichenbach gegenüber führte Hirsau seinen Centralisationsgedanken wenn auch mitunter unter harten Kämpfen bis zu Reichenbachs Auflösung durch; es blieb nämlich ein in allem von Hirsau abhängiges Priorat. Der Abt von Hirsau durfte den Prior ein- und absetzen, ihm musste über Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft abgelegt werden; Novizen durften nur mit seiner Zustimmung eintreten. Wenn diese Mönche wurden, erhielten sie die Benediction vom Abt von Hirsau. (Giseke Ausbreitung pg. 26.) Reichenbachs Vögte waren zunächst wie die Hirsaus die Grafen von Calw. (Chr. Fr. Stälin I. 703.) Andere Klöster (z. B. St. Georgen) hatten einen in der Verwaltung selbständigen Abt, welcher dem Hirsauer Abt zum Gehorsam verpflichtet war und von diesem ein- und abgesetzt werden konnte. Doch solche Klöster suchten bald ihre Exemption in Rom nach unterstützt hauptsächlich auch vom Diöcesanbischof, welcher die Macht Hirsaus immer zu paralysieren suchte; erhielten sie den päpstlichen Schutz, so wurden sie damit von Hirsau frei. Wieder andere Klöster nahmen nur Hirsaus Regel an und blieben sonst unabhängig. Schliesslich verknüpften noch die Klöster sich gegenseitig durch Confraternitätsschliessungen. — Die Befügung des cod. trad. Gebhard sei damals apostolischer Legat für Deutschland gewesen, ist unrichtig, da er erst durch ein Schreiben Urban II. vom 18. April 1089 und Paschalis II., der 1110 dies bestätigte (Nengart: cod. Al. II. 40) die apostolische Legation mit Bischof Altmann von Passau für Sachsen, Alamanien, Bayern und die benachbarten Gegenden erhielt. (Mansi: Coll. XX. 668 und Bernoldi chr. bei Ussermann prodr. II. 140.)